

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Granate aus dem werdenden Schützengraben aufquellen. Ruhig sagt der Mann am Telephon es nach unten an, ob der Schuß traf oder wie weit rechts vom Ziel.

Der Italiener weiß es und haßt diesen Gipfel und schießt seine schwersten Granaten hinauf. Nicht immer treffen sie, und wenn sie treffen, gewähren die Felslöcher einigen Schutz, aber — einmal wurden durch den bloßen Lufthauch einer Achtundzwanzig-Zentimeter-Granate, die nicht traf und vorbeiflog, zwei junge Soldaten von dem Gipfel gehoben und flogen, wie selbst aus der Kanone geschossen, durch die blaue sonnige Luft weit, weit ins tiefe Tal. Wo der eine hinflog, das weiß man noch nicht; den verstümmelten Leichnam des anderen hat man irgendwo gefunden.

Zwei Mann weniger auf dem Gipfel; die anderen halten weiter aus. — — —

„Mitte September,“ heißt es in einem weiteren Bericht des „Berliner Tageblatts“ (29. IX. 15), „begannen die Italiener einen großen, umfassenden Angriff gegen den Monte Coston einzuleiten. In der Nacht vom 17. auf den 18. September stürmten starke feindliche Infanteriemassen gegen den Berg und gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen nördlich des Gipfels an, wurden jedoch unter schweren Verlusten abgewiesen und zurückgetrieben. Drei Tage später erneuerten die Italiener ihren Angriff auf breiterer Front, wurden aber wieder zum Rückzug gezwungen. Das Gefecht griff jetzt, da die Verteidiger zur Vereitelung der feindlichen Umsfassungsbewegung zum Gegenstoß vorgingen, weiter nach Osten auf italienisches Gebiet über; der Bericht Cadornas vom 22. September erwähnt sogar die Osteria Florentina nordwestlich Arserio, bis wohin die Unsrigen vorgeedrungen waren. Die ungeheure Uebermacht des Gegners errang jedoch schließlich den Erfolg. Ohne Rücksicht auf die Verluste vollendeten sie die Umsfassung des Felsgipfels bis auf eine schmale Lücke, die den heldenmütigen Verteidigern noch den rechtzeitigen Rückzug möglich machte. Ein weiteres Halten der Stellung, die ja zum größten Teil auf italienischem Boden lag, wäre nur unnützes Blutvergießen gewesen.

Die Italiener hatten keine Ursache, sich dieses Erfolges besonders zu erfreuen. Er hatte für sie keinen taktischen Wert und war teuer genug bezahlt. In der Geschichte der Landesverteidigung Tirols werden die Kämpfe um den Monte Coston ein ruhmvolles und lorbeerreiches Kapitel bilden, das vorläufig mit der Verleihung der Tapferkeitsmedaillen an die heldenmütigen Verteidiger, die der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef an der vordersten Front persönlich vornahm, abschloß . . .“

An der Kärntnerischen Grenze

1800 Meter hoch, auf dem großen und kleinen Pal, am Freikofel, halten Ungarn, Szekler, die Wacht. Paul Lindenberg hat sie im Herbst 1915 besucht und erzählt davon anschaulich in einem seiner Kriegsbriefe: „Bei Tag und Nacht muß hier unaufhörlich aufgepaßt werden, an Schlaf ist wenig zu denken. Denn fortwährend gibts mit den Italienern, mit denen man sich des öfteren auf 30 oder gar 20 Meter gegenüber liegt, Plänkeleien und Schießereien. Die Alpini, die hier vorgeschoben wurden, sind kühne Gegner und gute Schützen, die jeden, auch den kleinsten Vorteil, wahrzunehmen wissen. Gegen die sengenden Sonnenstrahlen und gegen die reißenden Regengüsse schützt man sich bloß durch ein Zelttuch, das man über zwei Felsblöcke spannt; nur nachts, stets mit größter Vorsicht, kann man seine winzigen „Befestigungen“ auführen und sich, so gut es geht, etwas in den harten Steinboden eingraben. Als Nahrung dienen hauptsächlich Speck und Brot, zur Erquickung kalter Kaffee und Tee, an Warmes ist nicht zu denken. Meist bleiben die Truppen zehn Tage oben, die Ablösung ist schwer und leicht mit Opfern verbunden; sie kann nur nachts vor sich gehen, in halbsbrecherischer Art.

Und auch dort oben hat man Geschütze und Maschinengewehre in gut verborgenen Stellungen untergebracht, verfügt über Handgranaten und Minenwerfer, vor denen die